

terer erkundigte sich später noch nach den Kolonien. Ich habe aber die Stellen lange nicht mehr besucht. Die neulich gefundenen Kolonien, z. B. von F. STIRNEMANN in Aarau werden keine Neuentdeckungen, sondern nur das Auffinden der Reste dieser Brutansiedelungen seien. Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

Ein Sperber im Tramwagen. Kürzlich flog ein prächtiger Sperber von 40 cm. Spannweite an der Landesgrenze bei Lörrach ausgerechnet in einen Sechserwagen hinein. Der Wagenführer erschrak nicht wenig, als der ungestüme, aber unvorsichtige Raubvogel dermassen durch die Glaswand schoss, dass diese klirrend in Scherben zerbrach. Wen oder was das Tier mit seinen Sperberaugen im grünen Wagen gesucht oder entdeckt hatte, lässt sich nicht erraten. Sicher ist nur, dass er seinen Einbruch mit dem Leben bezahlte und künftig in ausgestopftem Zustande das Heim des Trambilleteurs schmücken wird, der den toten Sperber samt den Glasscherben aufhob. „National-Zeitung“ Basel, 12. III. 1923.

Unglückliche Habicht-Jagd. Am Montag ging ein Beamter eines baselstädtischen Regiebetriebes in den Reinacherwald auf die Habicht-Jagd, die eine Lieblingsbeschäftigung des betreffenden Mannes zu sein scheint. Bei diesem Unternehmen ging plötzlich ein Schuss aus dem Flobertgewehr los und verletzte den Jäger an zwei Fingern der rechten Hand. Die Kugel blieb im Arm stecken und wurde im Bürgerspital auf operativem Wege wieder entfernt. Zeitungsbericht.

Es wird sich da wohl um einen „Vögelischützen“ gehandelt haben, denn mit einem Flobertgewehr geht man nicht auf die Habicht-Jagd.

Auch ein Beitrag zum „Raubvogel-Abschuss“.

A. H.

An Starkstromleitungen verunglückte Vögel. Bekanntlich ist die Zahl der an Starkstromleitungen verunglückten Vögel immer eine grosse. Einen ziemlich genauen Ueberblick gibt die Statistik, welche über die Kurzschlüsse und Störungen geführt werden muss. So hat z. B. die Lötschbergbahn mit mitbetriebenen berrischen Dekretsbahnen, die auf einer Länge von 196 km. den elektrischen Betrieb haben, im Jahre 1922 als von Vögeln verursacht 53 Kurzschlüsse zu verzeichnen.

Interessant ist, wie sich dieselben auf die einzelnen Monate verteilen:

Januar 0, Februar 1, März 0, April 5, Mai 0, Juni 7, Juli 12, August 14, September 6, Oktober 6, November 2, Dezember 0.

Bei einem jeden dieser Kurzschlüsse fand wenigstens ein Vogel den Tod (2 Krähen auf einmal verunglückten m. W. zweimal). Zum Teil wurden ganz erhebliche Störungen verursacht, so durch einen Mäusebussard, der auf dem Gestänge hängen blieb und so einen dauernden Erdschluss verursachte, bis er gefunden und beseitigt war. So viel mir bekannt wurde, beteiligten sich etwa 15 Vogelarten an dieser Feuerwerkerei. Innert zehn Jahren des elektrischen Betriebes verursachte 1922 eine Fledermaus zum ersten Mal einen Kurzschluss.

A. H.

Storchensiedlung in Regensdorf (Zürich). Am Karfreitag ist der Storch in unserer Gemeinde Regensdorf eingezogen. Niemand erinnert sich, dass sich dieser Vogel je hier eingenistet, obwohl ihm schon dann und wann Nistgelegenheiten auf Bäumen und Giebeln geschaffen worden sind. Umsomehr wurde der in unseren Gegenden immer seltener werdende, liebe Gast von der Dorfbevölkerung begrüsst und bejubelt. Alt und Jung versammelte sich vor seinem Absteigequartier, einem am Südostrande des Dorfes gelegenen, hohen, unbrauchbaren Kamin. Es war überaus interessant, mitanzusehen, wie der Storch am Tage vor seinem Einzug seinen zukünftigen Wohnort inspizierte. Ein Tierfreund holte, schnell entschlossen, in der Dorfschmiede ein älteres Rad, und zwei Kamnfeger, die eben zur Stelle waren, krönten das Kamin damit. Daraufhin erfolgte eine abermalige Prüfung des Standortes auf Festigkeit und Nährgelegenheit, und heute arbeitet der Storch an der Errichtung eines wohnlichen Nestes, indem er sich in Garten, Feld und Wald das nötige Baumaterial holt. Man lässt ihn hiebei ruhig gewähren und freut sich, ihm so nahe bei den Wohnungen herumspazieren zu sehen. Da sich seine Frau Gemahlin auch bereits im Dorfe gezeigt und nach den Verhältnissen erkundigt haben soll, steht kaum zu befürchten, der trauliche Gast verlasse Regensdorf so bald wieder. „Schweizer Bauer“, 6. April 1923.

Von einem Vogeldorado. Herr Dr. HEINROTH berichtete im Schosse der Deutschen Ornitholog. Gesellschaft (Journal für Ornithologie. Heft 1 des 71. Jahrg. [1923] S. 164) von einem beinahe ungläublichen Reichtum an Vogelarten, die er auf dem Gute des Vorsitzenden des Schlessischen Ornithologischen Vereins, Hrn. DRESCHER in Ellguth bei Ottmachau antraf. In etwa vier Stunden wurden ungefähr 200 be-

setzte Nester auf einem nur wenige Morgen grossen Gebiet, einem mit Unterholz und sonstigem reichen Unterwuchs bestandenen Gehölz, festgestellt. „Geradezu verblüffend war die Menge von Rotrückigen Würgern, die meist fast unmittelbar neben Sperbergrasmücken brüteten, von Sing- und Schwarzdrosseln, Sumpfrohrsänger und Grasmücken, sodass man kaum verstand, wie die sonst in ihrem Brutgebiet recht unverträglichen Vögel so nahe bei einander ihre Nester anlegen konnten.“

Der Fall ist wirklich interessant und zeigt erneut, wie bei ungestörten Verhältnissen unsere Vogelwelt sich doch noch entwickeln kann. A. H.

Eine merkwürdige Fangmethode für Krähen wird in der „Die Umschau“, Heft 17, Frankfurt a. M., 28. April 1923 aus Riga angegeben.

„Man drehe aus festem Papier Tüten, lege unten einen Köder hinein und streiche innen oben einen Ring Fliegenleim. Diese Tüten werden locker in die Erde gesteckt und bleiben beim Fressen am Kopf des Vogels hängen. Er sieht denn nicht und ist leicht zu fangen.“

Ob die Krähen wirklich auf den Leim gehen? A. H.

Die Federmode wieder in Sicht! Aus Paris kommt die Meldung, dass neuerdings für den Hutschmuck, anstatt der in der letzten Zeit verwendeten Seidenbänder und künstlichen Blumen, wieder in verachteter Masse Federn zur Verwendung kommen sollen. Namentlich Reiher, Kolibris, Fasane usw. kämen in Frage.

Die Reiher seien ja billig. Sie seien von Fr. 40 — auf Fr. 15. — gesunken, weil deren Tragen in England und Nordamerika verboten sei!

Sehr gut. Wie lange dulden oder fördern aber die europäischen (Kontinent) Frauen noch den Reihermord?

Es wird gut sein, wenn man rechtzeitig gegen diesen Unfug in der Schweiz Stellung nimmt. A. H.

Zahme Wildtauben. In einem Garten bei der Tramhaltestelle Mittelstrasse in der Länggasse in Bern, wohl am geräuschvollsten Platz des Quartiers, haust ein Paar Wildtauben (Ringeltauben). Die Jungen sind bereits flügge.

Flusseeeschwalben-Kolonie unter Schutz genommen. Eine Flusseeeschwalben-Kolonie auf einer Aareinsel bei Wildegg, die im Jahre 1922 ca. 40 Brutpaare zählte, ist von der Regierung des Kantons Aargau unter Schutz genommen worden.

Diejenige im Kandergrien am Thunersee kommt auch in die neue Reservation.

Diejenige am bern. Fanelstrand am Neuenburgsee ist seit Jahren unter Schutz, d. h. Reservation.

Die Kolonie am Bielersee ist durch den wechselnden Wasserstand, aber wenig durch Menschen gefährdet. A. H.

Oiseaux migrants. Le 16 novembre 1922 on signale sur les flancs du Châtel (1436 m., avant-mont de la Chaîne du Mont-Tendre), rière l'Isle, dans une forêt de foyards, des milliers de pinsons, fouillant le sol pour y trouver des faïnes. Les jours suivants ils étaient si nombreux que l'observateur évalue leur nombre à plusieurs milliers. Dans la journée du 26 décembre, un nombre extraordinaire de passereaux s'en vint chercher asile dans les forêts de hêtres qui entourent le Châtel sur Bex (district d'Aigle, Vaud). Il y en avait des milliers se nourrissant des faïnes, ils séjournèrent dans la région jusqu'au 7 janvier 1923, puis ils disparurent.

Le 10, vers 17 h., ces migrants furent observés à Romont, ils arrivaient du côté de Mondon et se dirigeaient vers le Gibloux (1212 m.), un véritable nuage d'oiseaux défila sans interruption durant plus d'un quart d'heure. Le lendemain 11, dans la matinée, la population de Lucens fut vivement étonnée de l'apparition de groupements considérables et très denses d'oiseaux, passant à une centaine de mètres de hauteur. On remarquait deux groupes principaux, suivant chacun l'une des rives de la Broye et remontant la vallée; à Lucens les deux groupes se réunissent et se dirigent vers Thierrens et Oulens, où ils furent aperçus. Leur passage avait duré un quart d'heure. Le 12, vers 17 heures également, malgré la bise soufflant fortement quelques milliers de ces oiseaux survolent à nouveau la contrée de Romont, ils volaient à hauteur des toits (10 à 12 m.), ils disparaissent dans la direction du Nord.

Ces migrants sont des pinsons des Ardennes (*Fringilla montifringilla*, L.) que nous avons observés, le 12 décembre 1922, nombreux aux environs de Treytel, près Bevaix. A la fin de 1922 et au commencement de 1923, ils ont